

Dorfbrunnen : (Dänikon, 1788/1875)

Autor(en): **Leonhard, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

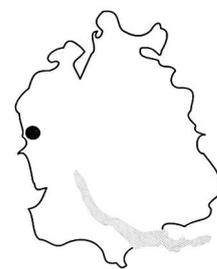
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dorfbrunnen

(Dänikon, 1788/1875)



Dänikon – ein Dorf der Brunnen? Diesen Eindruck gewinnt, wer sich im Oberdorf vor dem 1993 neu erbauten Anna-Stüssi-Haus umblickt. Ein erster Säulenbrunnen mit patinierter Jahreszahl 1875 am Trog steht direkt vor dem Haus, das architektonisch bis ins Detail einem früher hier stehenden Bauernhaus nachempfunden ist und heute nebst Wohnungen den Gemeindesaal und einen Kulturkeller beherbergt. Auch der Brunnen fand damals seinen jetzigen Standort, nachdem er, wie die kleine Jahreszahl an der Rückseite des Brunnenstocks verrät, etwas herausgeputzt worden war.

Richten wir den Blick bergwärts, vorbei am kleinen Speicher, an dem auf einer Strecke von einigen Metern wieder der Mülibach vorbeiplätschert, erblicken wir 50 Meter entfernt am Strassenrand den zweiten Brunnen. Die Steinkugel oder Vase auf dem Postament mit Baluster hat er schon lange verloren. Das Wasser fliesst von einen langen Trog mit der Jahreszahl 1859 an der Seite durch einen Überlauf in einen niedrigeren Nebentrog.

Der älteste Brunnen steht schliesslich auf dem Vorplatz der Wirtschaft «Frohsinn» hart am Rand der Oberdorfstrasse. Aus einem gedrungenen Postament wächst eine Pyramide mit Steinkugel, die sich allerdings hinter einer Batterie von Geranienstöcken verbirgt. Davor liegt der niedrige Steintrog mit einer Abstellfläche aus Eisenstangen. Nach der Inschrift an der Seite wurde er 1788 durch die G(emeinde) D(änikon) erbaut. Dass es früher ein Nebenbecken gab, zeigen der Wasserüberlauf und ältere Aufnahmen, auf denen auch die frühere Inschrift «RENOV. 1945» zu erkennen ist.

Die Sicherung der Wasserversorgung gehörte zu allen Zeiten zu den Grundaufgaben einer dörflichen Gemeinschaft. Die heute so selbstverständliche flächendeckende Versorgung der Haushalte mit Wasser für Küche, Bad, WC und Garten ist ausserhalb der Städte eine Errungenschaft der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. In Dänikon begann die Erschliessung der einzelnen Liegenschaften 1923. Drei Jahre später folgten die ersten Hydranten und Anfang der 1930er-Jahre hatte das Wasser schliesslich die meisten Haushalte erreicht.

Auch wenn schon früher auf einigen Höfen eigenes Wasser floss, so bezogen es doch die meisten von einem der vielen Brunnen im Dorf. Sie lieferten nicht nur Trinkwasser für Mensch und Tier, sondern auch Brauchwasser für die Körperpflege, die Wäsche, zum Waschen von Ess- oder Milchgeschirr, zum Reinigen des Gemüses, der Fenster und der Läden und von vielem mehr. Damit die Brunnen nicht so häufig gereinigt werden mussten, hatten sie wie in Dänikon oft zwei Tröge – einen für die sauberen Arbeiten, einen weiteren, manchmal etwas kleineren für den schmutzintensiveren Gebrauch. Das Nebeneinander so unterschiedlicher Nutzungsformen war nicht einfach. Wer zu welchem Zweck aus welchem Trog Wasser bezog, wann und von wem der Brunnen gereinigt und der Unterhalt besorgt werden musste, wer für die Kosten aufkam, wer einschritt, wenn jemand seine Wäsche am Brunnenrohr zum Trocknen aufhängte oder wenn ein fremdes Pferd aus dem falschen Trog trank, das alles waren Fragen, die geregelt werden mussten. Und so liegt es auf der Hand, dass neben dem rückblickend oft idealisierten geselligen Aspekt des Dorfbrunnens dieser regelmässig Ausgangspunkt für Streit oder manchmal auch handfestere Kommunikationsformen war.

Mit den Wasserlieferungen frei Haus verloren die Dorfbrunnen ihre alte Funktion und wurden dem Verfall überlassen. Erst 1945 weckte Dänikon den ältesten wieder aus dem Dornröschenschlaf – vielleicht in Erinnerung an die «Landi 39», die in ihrem «Dörfli» eine regionalisierte Idealschweiz mit Dorfplatz und Brunnen vor dem Landgasthof präsentierte, die den Bauernführer Ernst Laur wortgewaltig schreiben liess: «So sollt Ihr bauen, Landleute im Kanton Zürich, im Thurgau und im Schaffhausischen!» Später erhielt auch das ehemalige Gemeindehaus im Unterdorf seinen Brunnen, einen Findling mit eingemeisseltem Gemeindewappen, der wie der Brunnen vor dem Anna-Stüssi-Haus mit Erfrischungspotenzial eine Kulisse der Vergangenheit zielt.

Martin Leonhard



Von den drei auf engstem Raum stehenden ehemaligen Dorfbrunnen von Dänikon ist keiner vollständig erhalten. Einer verlor seine Bekrönung, den beiden anderen fehlt das Nebenbecken. Der Brunnen von 1875 steht seit 1993 renoviert und etwas verkürzt vor dem neu erbauten «Anna-Stüssi-Haus» (rechts). Der Brunnen von 1859 (oben links) fristet an der Mühligasse ein Mauerblümchendasein, während am ältesten Dorfbrunnen vor dem «Frohsinn» ein Schild vor dem Genuss des Wassers warnt. (Fotos Martin Leonhard)

